
Presse

... markant, unerbittlich, stark, mit einem Wort: interpretatorisch belangvoll ...

Ein Klavierduo auf den Spuren Max Regers

Am Anfang steht eine Passacaglia – die Passacaglia aller Passacaglien – und am Ende steht eine. Die erste wurde, natürlich, von Bach komponiert, die zweite von Max Reger. Wuchtige Schritte grundieren die gewaltig fortschreitenden Gebilde; man möchte sie faustisch nennen. Max Reger, dem Genie aus der Oberpfalz, da nicht weit von Bayreuth aufwuchs – Max Reger gelang noch einmal, was seinerzeit als stark veraltet galt: die Schöpfung einer neuen Barockmusik aus dem Geist der Spätromantik. Wird Zeit, dass ein Gedenkjahr für den weiteren Ruhm des als schwierig geltenden Komponisten sorgt. 2016 ist es so weit, da wird man seinen 100. Todestag betrauern.

Zum Trauern besteht ansonsten kein Anlass, wenn man die CD des traumhaft aufeinander eingespielten Klavierduos anhört, das unter anderem Max Regers Introduction und Passacaglia f-Moll aus den „12 Monologen“ op. 63 einspielte, die Reger am Ende seiner Weidener Zeit zu komponieren begann: als Krönung eines Programms von Transkriptionen, das unter dem etwas marktschreierischen, doch nicht falschen Titel „Glory and Damnation“ Perlen der abendländischen Trauermusik aneinandergereiht hat. Friedrich Thomas und Hansjacob Staemmler: ein junges Klavierduo.

Es spielt ausschließlich Werke, die nicht für ein Klavierduo komponiert wurden. Sie hätten auch bei Reger viele Originalwerke finden können, doch wer die Bearbeitungen hört, die der auch für seine Transkriptionen bekannte Berliner Chorleiter und Vollblutmusiker Heribert Breuer erstellt hat, könnte zweifeln, ob die ursprünglichen Fassungen für Orgel, für Orchester, für Orchester und Stimmen nicht ihrerseits Transkriptionen sind. Nebenbei beweist das Duo, dass die Frage, ob die Musik eines Bach oder Buxtehude auf einem modernen Konzertflügel authentisch gespielt oder gar für ein anderes Instrument gesetzt werden kann, ins Reich des Akademismus gehört.

Regers aufgewählte Passacaglia ist das schönste Beispiel dafür, dass sich auf den beiden Konzertflügeln wahre Mikrodramen abbilden lassen – Minischauspiele des Todes und der Trauer, aber auch der finalen Hoffnung. Faszinierend eindringlich klingt Buxtehudes Trauermusik auf den Tod des Vaters, nicht weniger tiefenst Mozarts Maurerische Trauermusik (die er ursprünglich für eine Maurereinweihung komponierte). Der Choral der zwei Wächter aus der „Zauberflöte“ erhält in der pianistischen Färbung eine berückende, todesmarschartige Härte (und es wäre interessant, einmal diese Fassung mit der Version zu vergleichen, die Franz Liszt erstellt hat).

Die beiden Pianisten spiegeln die Passacaglien, Präludien und Fugen des 18. und des 19. Jahrhunderts so ineinander, dass das Besondere eines Mendelssohn Bartholdy (man hört sein op. 37) in der modernen Aneignung der Tradition deutlich wird. Eines aber sind hier die älteren wie die jüngeren Stücke immer: markant, unerbittlich, stark, mit einem Wort: interpretatorisch belangvoll. Gegenüber der tendenziellen Verschwommenheit manchen Orgelstücks haben die Klavierfassungen den Vorzug der Klarheit, und Breuers

Handschrift für vier mächtige Hände gibt manchem Werk eine kompromisslose Schwärze: mehr damnation als glory. Das Duo gastiert allerorten; es wäre schön, wenn wir es einmal „live“ bei Steingraebers Klavierfestival oder bei einem Bayreuther Gastspiel der Reger- Tage Weiden hören könnten, wo es konzeptionell und qualitativ zweifellos hingehört.

(Nordbayerischer Kurier - Montag, 1. März 2010 - Frank Piontek)

Orgel ist's keine, aber es bleibt in der Familie

Noch der größte Flügel muss einer mittelmäßigen Orgel unterliegen, wenn die erst Mal alle Register zieht. Und dann die Akustik des Raums: Im Musikzimmer, auch im Konzertsaal fühlt sich das Klavier daheim; die Orgel indes bringt ganze Kirchenschiffe zum Beben. Dennoch scheuten Hansjacob Staemmler und Friedrich Thomas, die seit 2004 ein Duo bilden, das Risiko nicht, Werke, die im Original für Orgel gesetzt sind, auf zwei Flügel zu übertragen; die Arrangements (von Heribert Breuer) sind jetzt auf einer feinen Platte der Phoenix-Edition und des Deutschlandfunks zu hören. ...

(Frankenpost – 19.05.2009 - Michael Thumser)

Den vollständigen Artikel lesen Sie in der Frankenpost.

Folgen Sie dem Link: [Kritik Frankenpost](#)